Sonntagspost für den 5. Dezember 2021 (2. Advent) zu Psalm 130 von Rosina Christ

Lied 367,1.2.6.8 Wie soll ich dich empfangen

Gebet

Herr und Gott,
du bisch zue uns ko und du kunnsch - aber warte mir uff di?
Villicht simmir im Züg wäge däm,
wo mir in däne Tag alles wän und sotte mache.
Villicht beschäftiget uns au eimol meh d'Pandemie.
Und denn isch do no das, wo sunscht in unserem Kopf drüllt
oder wo uns s'Härz schwer macht.
So simmir jetzt do. Mir singe, bäte und loose uff dy Wort.
Hilf uns drby dir sage, was uns belastet und was uns froh macht.
Und stärk s'Vertraue, dass du hilfsch, tröschtisch und vergisch,
dass mir neu hoffe uff di und di lobe mit Wort und Tat. Amen.

Liebe Alle

Wir hören heute auf einen Psalm – wir machen also, was wir im Adventslied «Wie soll ich dich empfangen» vorher gesungen haben: *Ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn*.¹ Der Psalm der Predigt ist ein Wallfahrtspsalm. D.h. es ist einer der fünfzehn Psalmen (Psalm 120 bis Psalm 134), die mit «Wallfahrtslied» überschrieben sind. Diese Psalmen sind eher kurz und vielfältig. Sie loben, klagen, bitten und segnen; sie singen vom Vertrauen in Gott. Wahrscheinlich tragen sie die Überschrift «Wallfahrtslied», weil sie eine Sammlung von Gebeten sind für Pilger auf dem Weg nach Jerusalem an eines der drei grossen jüdischen Feste: das Passafest, das Pfingstfest und das Laubhüttenfest.

Kaum jemand von uns wird in diesen Tagen vorhaben zu pilgern. Aber im Kopf und im Herz sind auch wir aufgebrochen und auf dem Weg zu einem grossen Fest. So lassen wir uns nun von einem dieser alten Pilgerlieder anleiten, wie und was wir beten könnten. Wer weiss, vielleicht werden einige dann auch «gluschtig» in diesen Wallfahrtspsalmen weiterzulesen und in der Vorbereitung auf Weihnachten gerade auf diese Worte, Bilder und Themen zu hören.

_

¹ Vgl. RG 367 Wie soll ich dich empfangen, 2. Strophe: Dein Zion streut dir Palmen / und grüne Zweige hin, / und ich will dir in Psalmen / ermuntern meinen Sinn. / Mein Herze soll dir grünen / in stetem Lob und Preis / und deinem Namen dienen, / so gutes kann und weiss.

130¹Ein Wallfahrtslied. Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir, ²Herr, höre meine Stimme, lass deine Ohren vernehmen den Ruf meines Flehens. ³Wenn du, HERR, Sünden anrechnest -Herr, wer kann bestehen? ⁴Doch bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. ⁵Ich hoffe auf den HERRN, meine Seele hofft, ich harre auf sein Wort. ⁶Meine Seele harrt auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen; mehr als die Wächter auf den Morgen, ⁷harre, Israel, auf den HERRN! Denn beim HERRN ist die Gnade, und bei ihm ist Erlösung in Fülle. ⁸Er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden.

Lied 361,1.4.5 O Heiland, reiss die Himmel auf

Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir (V.1), beginnt der Psalm. Aus der Tiefe geht der Weg von Jericho nach Jerusalem fast tausend Höhenmeter hoch. Wer aus dem Jordantal nach Jerusalem pilgert hat am Schluss einen langen, beschwerlichen Aufstieg durch die Wüste vor sich. Die Tiefe, auf Hebräisch wörtlich die Tiefen, lässt auch an tiefe, dunkle Wasser denken. Gemeint sind also auch überhaupt Abgründe des Lebens und Orte der Gottesferne. In Psalm 69 ruft jemand, der in solche Abgründe geraten ist, und gebraucht dasselbe Wort: Gott hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle. ... ich bin in Wasser-Tiefen geraten, und die Flut reisst mich fort (Ps 69,2f.). Die Tiefen, in die ein Mensch geraten kann, umfassen Vieles: schier überwältigende Aufgaben, äussere und innere Not oder Angst, die in einem aufsteigt und wächst...

Der Psalm sagt nicht, wieso hier jemand aus der Tiefe ruft; aber er deutet an, dass nicht bloss unverschuldetes Leid belastet, wenn es heisst: Wenn du Sünden anrechnest, HERR, wer kann bestehen? (V. 3). Was hier zu Gott rufen lässt, hat also auch mit Sünde und Schuld zu tun, damit dass in der Beziehung zu den Nächsten und in der Beziehung zu Gott nicht alles heil ist.

Aus der Tiefe rufen wir vielleicht angesichts der fünften Welle der Pandemie. Oder liegen die vielen Aufgaben und Weihnachtsvorbereitungen vor uns wie ein grosser

Berg? Einsamkeit kann ein Abgrund sein, aus dem jemand schreit. Mein früherer Primarlehrer sprach auch vom «Wiehnachtsteufeli», wenn die Kinder vor Weihnachten besonders gemein zu einander waren. Und manchmal stupft ein «Wiehnachtsteufeli» nicht bloss Kinder. Möglicherweise belasten auch die Gräben, die wegen der Impffrage aufgerissen wurden in Familien, unter Freunden oder in der Kirchgemeinde.

Natürlich, einige von uns sind heute auch munter und fröhlich. Obwohl uns allen die Pandemie verleidet ist, ist das Leben deshalb nicht zwingend ständig ein Jammertal. Aber auch im Geniessen dieser Adventstage ist uns der Ruf aus der Tiefe nicht fremd. Denn wir wissen, wie schnell auch wir den Boden unter den Füssen verlieren können, und wir wissen, dass Menschen nah und fern seufzen und klagen.

Der Beter des Psalms wendet sich in seiner tiefen Not an Gott. In diesen wenigen Versen benützt er nicht weniger als fünfmal den Gottesnamen JHWH (in unseren Übersetzungen HERR in Grossbuchstaben) und sagt dreimal wortwörtlich *Herr* – auf Hebräisch *Adonai*, d.h. Herr im Sinn von Meister, Regent, Chef. Immer wieder neu wird Gott beim Namen gerufen und angerufen. Was genau die Not ist, bleibt offen, aber überdeutlich wird zu wem der Mensch hier flieht: zu JHWH, dem Meister, dem Gott Israels.

Dass der Beter zu Gott flieht, ist nicht selbstverständlich. So sagt er Gott direkt: Wenn du, HERR, Sünden anrechnest - Herr, wer kann bestehen? (V. 3). Aber bei Gott ist auch die Vergebung (V. 4), die Gnade und Erlösung in Fülle (V. 7). Obwohl Gott der ist, der über Recht und Unrecht wacht, sucht der Beter des Psalms bedrängt und verstrickt in Schuld keinen anderen als Gott. Denn Vergebung, treue Liebe und Rettung begleiten Gott und finden sich gerade bei ihm, dass man (Gott) fürchte (V. 4b). D.h. Gott will, dass die Menschen zu ihm kommen und in der Ehrfurcht und Liebe zu ihm nichts anderes mehr fürchten müssen.

So dürfen auch wir zu Gott rufen, wenn uns das Leben über den Kopf wächst – egal ob wir unschuldig, halbschuldig oder schuldig sind. Wir sind so oder so an der rechten Adresse. Denn Gott nagelt uns nicht fest auf dem, was schief gegangen ist, sondern seine treue Liebe gilt uns weiter, und er erlöst – er hat die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten befreit und ist in Jesus Christus als Retter zu allen Menschen gekommen, auch zu uns, und er will, dass wir ihn suchen, ihm verbunden sind und dass uns dabei nicht anderes mehr ängstigt.

Dieses Rufen aus der Tiefe zu Gott verändert den Beter des Psalms. Er oder sie beginnt nun neu oder wieder auf Gott zu warten: *Ich hoffe auf den HERRN, meine Seele hofft, ich harre auf sein Wort. Meine Seele harrt auf den Herrn, mehr als die Wächter auf den Morgen* (V. 5f.). Wer so auf Gott hofft, sagt nicht bloss: «Es wäre nett, wenn Gott sich wieder einmal meldet!» Sondern er harrt - oder «blangt» (wie

wir auf Dialekt sagen würden) - und wartet voll Verlangen darauf, dass Gott kommt und spricht. Denn Gottes Ankunft und sein Wort führen aus der Tiefe.

Der Psalm vergleicht das Harren auf Gott mit dem Warten der Wächter auf den Morgen. Wächter konnten sich damals in der Nacht nicht in einem Haus vor Feinden, Verbrechern oder wilden Tieren einschliessen. Sie mussten wachen und durften nicht im Schlaf vom Tag träumen. Aber sie wussten, dass nach der Nacht der Morgen kommt. So hofft der Beter des Psalms auf Gott. In ihm und vielleicht auch um ihn ist es finster. Er ist verletzlich und spürt es. Aber auch wenn er es noch nicht sieht, ist er gewiss, dass Gott kommen wird, und darauf wartet er.

Möglicherweise erkennen wir uns in dieser Adventszeit in den Wächtern, die den Morgen herbeisehnen. Wir versuchen in diesen kurzen Tagen und langen Nächten Menschen und Gott zu lieben, unsere Aufgaben zu erfüllen und uns auf Weihnachten vorzubereiten. Dabei mögen wir hin und wieder denken, wie es schön wäre, sich zu verkriechen und einfach die Decke über den Kopf zu ziehen. Dunkles mag uns zusetzen. Aber nicht wahr, noch gewisser als nach der Nacht der Morgen kommt und nach dem Winter der Frühling, noch gewisser kommt Gott und sein Wort der Gnade. Und auf ihn hoffen wir. Denn Gott ist in Jesus Christus zu den Menschen gekommen, und er wird auch zu uns kommen. Zugleich ist er bei uns in den Tiefen und in der Dunkelheit, während wir warten und blangen.

Noch etwas ändert das Rufen zu Gott, bei dem Vergebung ist. Der Beter spricht nämlich nun nicht mehr ausschliesslich zu Gott, sondern er spricht auch von Gott zu denen, die um ihn sind. Und er sagt: Mehr als die Wächter auf den Morgen, harre, Israel, auf den HERRN. Denn beim HERRN ist die Gnade, und bei ihm ist Erlösung in Fülle (V. 7f.). Der Psalmbeter lädt die Menschen mit ihm auf dem Weg ein, auch auf Gott zu warten. Schon die tiefe Hoffnung auf Gott lässt ihn zu andern von Gott reden. Und nicht erst Gottes Kommen, sondern schon das Warten auf Gott führt den Beter in die Gemeinschaft – in die Gemeinschaft mit all denen, die auch auf den Gott harren, der treu liebt und rettet.

Schliesslich endet der Beter mit der umfassenden Zusage: Gott wird Israel erlösen von allen seinen Sünden (V. 8). So erinnert er daran, dass Gottes Tun noch viel weiter zielt als ihm in der Tiefe beizustehen. Denn Gott will sein Volk ganz retten.

Wenn wir im Advent wieder bewusst anfangen auf Gott zu warten, dann suchen auch wir oft die Gemeinschaft mit anderen. Gerade mit Liedern sagen wir dann einander gern, wer Gott ist. Schliesslich hoffen auch wir nicht bloss auf ein bisschen himmlische Unterstützung in den nächsten Tagen und Wochen sowie auf ein nettes Fest, sondern wir warten auf den Gott, der in Jesus Christus zu uns gekommen ist. Wir harren auf den, der die Sünde der Welt wegträgt, der Krankheit und Tod überwindet, der Himmel und Erde neu macht.

Lied 363,1-3.5 Macht hoch die Tür